

1840

FRANKREICH
Das metrische System wird endgültig eingeführt.

ANTARKTIS
Der französische Entdecker Jules Dumont d'Urville nimmt für sein Land einen Teil der Antarktis in Besitz. zvg

OZEANIEN
Neuseeland wird mit dem Vertrag von Waitangi durch die britische Krone kolonisiert. zvg

BRIEFPOST
Die britische Post gibt eine erste selbstklebende Briefmarke heraus; sie trägt das Porträt von Königin Viktoria. zvg

MUSIK
Nicolo Paganini, der virtuose Geiger und Komponist, segnet das Zeitliche. zvg

1 21 6 6 27

JAN FEB MÄRZ APR MAI JUNI JULI AUG SEPT OKT NOV DEZ

BÜRGERKRIEG – DIE LIBERALEN UND DIE KONSERVATIVEN GREIFEN ZU DEN WAFFEN

Das Wallis steht in Flammen

Zu Beginn des Jahres 1840 macht das Wallis eine der schwierigsten Perioden seiner ganzen Geschichte durch. Ein ausgewachsener Bürgerkrieg überzieht und erschüttert das Land. Der Liberale schießt auf den Konservativen, die Oberwalliser feuern auf ihre Brüder aus dem Unterwallis.

Der Ursprung des Bürgerkrieges liegt in den Auseinandersetzungen um die Ausgestaltung der neuen Verfassung. Der Landrat trägt mit seiner Haltung den Forderungen einer liberalen Bevölkerungsmehrheit nicht Rechnung und hält an den Vorrechten des Klerus und des Oberwallis fest. Die Verwerfungen, die sich schon in den Diskussionen um die Verfassungsreform im Jahre 1839 abzeichnen, münden in einen Bürgerkrieg. Dies trotz der Vermittlungsversuche von Bischof Moritz-Fabian Roten. Alle Schlichtungsbemühungen verschiedener Akteure scheitern.

Der Bürgerkrieg beginnt. Das Wallis steht in Flammen. Die unversöhnlichen und unüberbrückbaren ideologischen Gegensätze zwischen Liberalen und Konservativen werden nicht mehr einzig in den Zeitungsspalten ausgetragen, sondern mit Waffengewalt. Im nun anhebenden Bruderkrieg sprechen die Karabiner und die Musketen, nicht mehr die Worte

und die Argumente. Die kriegerischen Auseinandersetzungen fordern sogar Tote und Verletzte. Und wie immer im Krieg kommt es auf allen Seiten zu verbreiteten Legendenbildungen und zu eigentlichen Propagandaschlachten.

Das Oberwallis muss nachgeben

Oberwalliser Truppen, rund 4000 Mann, besetzen Saint-Léonard; sie versorgen Detachements aus dem Val d'Hérens mit Waffen und Munition. Rund 8000 Mann unter dem Kommando von Maurice Barman marschieren aus dem Unterwallis gegen die Oberwalliser, die vom Grafen Louis de Courten kommandiert werden. In Grimisuat, Arbaz, Brämis und Saint-Léonard kommt es zu bewaffneten Auseinandersetzungen. Die Unterwalliser Offiziere und ihre Truppen eilen von einem Sieg zum anderen. Die Oberwalliser geraten in die Defensive und sie müssen sich zurückziehen. Die Niederlage ist nicht mehr abzuwenden. Die Oberwalliser Offiziere werden wegen Hochverrat angeklagt. Schliesslich ergeben sich die Zenden Raron, Visp und Brig. Im Frühjahr 1840 kehrt wieder einigermaßen Ruhe im arg gebeutelten Kanton ein. Was der Landrat noch 1839 an Reformen ver-

schleppt und torpediert hatte, wird nun mit Waffengewalt eingeführt. Die alte Ordnung wird in ihren Fundamenten erschüttert und zerfällt.

Das Oberwallis muss Reformen akzeptieren

Die Oberwalliser Abgeordneten müssen die Neuerungen akzeptieren, die sie so vehement bekämpft hatten. Unter

den Neuerungen finden sich die Volksvertretung nach Proporz und die Gleichbehandlung der französischen und der deutschen Sprache. Das Wallis zerfällt aber trotz der tiefgreifenden Divergenzen und der nach wie vor nicht gelösten Streitfragen nicht in zwei Halbkantone, wie das von der eidgenössischen Tagsatzung befürchtet worden war. Die

Bundesbehörden setzen wegen ihrer Befürchtungen Druck auf, damit das Wallis, diese Hüterin der strategisch wichtigen Alpenpässe, endlich eine akzeptable und einvernehmliche Lösung findet. Doch soll die Ruhe nur von kurzer Dauer sein. Denn die konservativen Kräfte können sich mit ihrer Niederlage nicht abfinden und sinnen auf Rache und Revanche.



Pierre de Courten, der Bruder des Befehlshabers der Konservativen, wird im Hof seines eigenen Hauses umgebracht, er hatte sich nie an den Auseinandersetzungen beteiligt. zvg

GESCHICHTE

Die Geburt des «Walliser Boten»



Schon seit einem Jahr veröffentlichten die Liberalen des Unterwallis ihre Forderungen und Stellungnahmen in der Zeitung «L'Echo des Alpes». Das Oberwallis mit seiner entgegengesetzten Sicht der Dinge ist oft die Zielscheibe der Angriffe der «Jungen Schweiz».

Darum wird der «Walliser Bote» gegründet, die erste deutschsprachige Zeitung des Kantons. Erstmals erscheint das Blatt im September 1840 in Sitten. Als katholische und konservative Publikation geisselt die Zeitung die vermeintlich revolutionären Einstellungen der Unterwalliser. Als wichtigster Schreiber tritt Alois von Riedmatten in Erscheinung.

Nach einem Unterbruch erscheint die Zeitung Anfang Januar 1858 erneut, noch einmal in Sitten. Dieses Mal trägt das Blatt den Titel «Walliser Wochenblatt». Die Publikation durchlebt bewegte Zeiten zwischen laizistischen Strömungen und dem kirchlichen Einfluss. Schliesslich folgt die Verlegung nach Visp und der Verlag ändert. Im Jahre 1868 trägt die Zeitung wieder den Namen «Walliser Bote» und erscheint zuerst einmal in der Woche, dann zwei Mal. 1901 geht man auf eine dreimalige Erscheinungsweise in der Woche über und 1965 auf vier Male. Schliesslich, 1969, erscheint der «Walliser Bote» als Tageszeitung. Jetzt liegt seine Auflage bei 25 000 Exemplaren und er berichtet über das Leben im Oberwallis und beeinflusst dort auch den Gang der Dinge.

WICHTIGE SCHRITTE ZU EINER VORÜBERGEHENDEN NORMALISIERUNG

Im Frühjahr 1840 sind die Liberalen und Radikalen in Hochstimmung. Denn ihre Verfassung aus dem Jahre 1839 bringt endlich das allgemeine Stimm- und Wahlrecht und damit die Souveränität des Volkes im ganzen Kanton. Der Staatsrat rät allen Wallisern, sich als Brüder die Hand zu reichen.

Am 18. Mai tagt zum ersten Mal der Grosse Rat, der nicht mehr von den Bezirksräten gewählt wurde, so dass die Abordnung neu aufgrund der Bevölkerungszahl festgelegt wird. Die Bürger überflügeln zahlenmässig die Vertreter der Aristokratie, und zwar in einem sehr erheblichen Ausmass. Die damaligen Chronisten heben hervor, das dies ein Sieg über die alten re-

gierenden Kasten ist. Denn die Gesetzgebende ist jetzt ein getreues Abbild der Bevölkerung.

Es ist dringend nötig, dass man im Wallis die Vergangenheit ruhen lässt und sich endlich der Zukunft zuwendet. Dies soll unter anderem durch eine tiefgreifende Reform des Schulwesens geschehen. Es ist dies ein Punkt, den die «Junge Schweiz» immer wieder einfordert. Es geht ihr darum, den Einfluss der Geistlichkeit einzudämmen und eine Normalschule zu schaffen, die sich der Ausbildung der Lehrkräfte widmet. Aber die Geistlichkeit willigt in diese Reformen nicht ein. Das Gesetz über das öffentliche Schulwesen wird im darauffolgenden Jahr in der Versenkung verschwinden.

RACHE AN PIERRE DE COURTEN, DEM BRUDER DES KONSERVATIVEN ANFÜHRERS

Nach Angaben der Chronisten haben die Scharmützel auf der Oberwalliser Seite fünf Tote und 17 Verletzte gefordert. Auf der Unterwalliser Seite sind ein Toter und sechs Verletzte gezählt worden. Diese angesichts der Schwere der Auseinandersetzungen noch erstaunlich geringe Anzahl von Opfern kann aber die Wut und die Erbittertheit der Beteiligten nicht vergessen machen. Der Tod von Pierre de Courten, dem Bruder des Befehlshabers der Oberwalliser Truppen, legt davon Zeugnis ab. Nach der Niederlage der konservativen Truppen zieht sich der Oberwalliser Generalstab aus Siders zu-

rück, um der Wut und der Enttäuschung der dortigen Bevölkerung zu entgehen; sie bezichtigt ihn des Verrates. Einer der wichtigsten Exponenten der Konservativen, Landeshauptmann Maurice de Courten, flieht über den Gemmipass und entgeht so seinen Verfolgern. Deren Zorn richtet sich auf Pierre de Courten, einen Bruder des Befehlshabers. Der friedliche Greis, der nie an einer Auseinandersetzung teilgenommen hatte, wird mit Schmähungen, Flüchen und Schlägen maltreatiert, bevor man ihn mit einem Bajonettstich ins Herz im Hinterhof seines eigenen Hauses umbringt.

ANZEIGE

WETTBEWERB
www.wkb.ch

Kompetent

Walliser
Kantonalbank